



### 15 Jahre PDS-Fraktion in Friedrichshain – 15 Jahre KLARTEXT

Wir können es selbst kaum glauben: Aber die PDS gibt es seit 15 Jahren, und dass, obwohl wir schon längst totgesagt wurden. Und seit ihrer Gründung im Januar 1990 gibt es auch eine linke Zeitung für Friedrichshain. Hervorgegangen ist der KLARTEXT aus der „Alternative“, die seit Februar 1990 erschien. Schon damals waren Themen wie Mieterschutz, Arbeitslosigkeit und Sozialpolitik an der Tagesordnung. Seit Mai 1990 – also seit der Konstitution der ersten frei gewählten Bezirksverordnetenversammlung – erscheint der KLARTEXT regelmäßig, seit 2000 auch im Stadtteil Kreuzberg. Wir sprachen mit Joachim Pempel, einem Mann „der ersten Stunde“, über diese spannende Zeit (S. 3).

### KLARTEXT: In eigener Sache

Das Redaktionsteam möchte sich bei Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, für Ihre Treue bedanken. Sie haben uns in den letzten 15 Jahren kritisch begleitet, für die Weitergabe und Verteilung gesorgt, durch Ihre Spenden das regelmäßige Erscheinen unterstützt und uns viele thematische Anregungen gegeben. Dafür ganz herzlichen Dank. Wir hoffen, dass Sie uns auch in den kommenden Jahren gewogen bleiben. Jederzeit sind wir für Ihre Artikelvorschläge offen. Gerade Texten unserer Leser/-innen möchten wir Raum geben, damit die Vielfalt von PDS-Aktivitäten im KLARTEXT widergespiegelt wird.

Dazu haben wir folgende Wünsche: Wir sind als ehrenamtliche Redaktion kaum in der Lage, alle Texte journalistisch zu bearbeiten und die Fakten auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Deshalb möchten wir darum bitten, dass bei Zusararbeiten immer ein Ansprechpartner genannt und dessen Adresse und Erreichbarkeit vermerkt wird. Das

ist umso wichtiger, weil manche Begriffe zwar dem Verfasser, nicht aber dem Bürger geläufig sind. Da gibt es mitunter Rückfragen, vor allem dann, wenn der Text etwas gekürzt werden muss oder Hintergrundinformationen fehlen.

Die Redaktion behält sich auch weiterhin vor, Texte sinnwährend zu kürzen. Am liebsten haben wir natürlich Texte in digitaler Form – wer keinen Computer hat, kann auch den Rechner in der Geschäftsstelle nutzen. Bitte schreiben Sie in Sätzen und schlagen Sie uns eine kurze Überschrift vor. Sehr interessiert sind wir auch an Fotos, die das Geschehen in diesem Bezirk treffend abbilden. Ihre Vorschläge sollten uns immer bis zum zweiten Dienstag im Monat erreichen. Jeweils um 17 Uhr trifft sich die Redaktion im Roten Laden und legt die Artikelreihenfolge für die kommende Ausgabe fest. (Selbstverständlich tagen wir öffentlich.)

In diesem Sinne hoffen wir auf Ihre weitere Mitarbeit, auf Ihr Interesse und Ihre Unterstützung.

### Veranstaltungen zum 60. Jahrestag der Befreiung vom Hitlerfaschismus



Die PDS will den Tag der Befreiung als solchen begehen – anders als einige im Südwesten Berlins. Schon in dieser Ausgabe geben wir einige Tipps zu Gedenkveranstaltungen. (siehe auch Seite 6)

### Die Frühlingssonate

Eine Festveranstaltung der PDS Friedrichshain-Kreuzberg zum Tag der Befreiung



Angelika Neutschel liest aus der gleichnamigen Erzählung von Willi Bredel

Irene Wittermann (Klavier),  
Tanja Schwarze

(Violine) spielen „Die Frühlingssonate“ von Ludwig van Beethoven  
anschl. Plauderei am Samowar

Freitag, 6. Mai 2005, 19 Uhr

Ort: „Der Rote Laden“

Eintritt: 3,- Euro

Begrenzte Platzkapazität! Bitte anmelden unter Tel. 426 26 87.

AG Kultur der PDS  
Friedrichshain-Kreuzberg

## 8. Mai bleibt der Tag der Befreiung

Die PDS-Fraktion stellte in dieser (un- gewöhnlich kurzen) BVV-Tagung, wie auch schon in den vergangenen Sitzungen, mündliche Anfragen zur Umsetzung von Hartz IV auf bezirklicher Ebene.

Zum wiederholten Male konnte die Stadträtin für Gesundheit und Soziales Kerstin Bauer (PDS) keine konkreten Zahlen nennen. Die zuständige Regional- direktion der Agentur für Arbeit hat bis heute keine Statistiken vorgelegt, wie viel Eingliederungshilfen für Jugendliche bis 25 Jahre zur Verfügung stehen. Es fehlen auch statistische Angaben darüber, wie viele Ein-Euro-Jobs für diesen Bezirk bereits vergeben wurden. Als Grund nennen die Verantwortlichen Anlaufschwierigkeiten. Eine sachgerechte Arbeit der Sozialstadt- rätin ist so unmöglich.

Um diesem unhaltbaren Zustand nicht weiterhin kampfflos ausgesetzt zu sein, brachte die PDS einen Dringlichkeitsantrag zur Thematik ein. Darin wird die grund- sätzliche Kritik an der aktuellen Situation betont und dem Bezirksamt Unterstützung in der Auseinandersetzung mit der Agentur zugesichert. Der Antrag wurde von allen Fraktionen angenommen.

### Kein Nazi-Aufmarsch!

Erspart blieb den Anwesenden eine Ab- stimmung über einen unverschämten Re- solutionsentwurf der CDU zum 8. Mai. Die CDU-Fraktion brachte den viel und zu Recht kritisierten „Kompromiss“ aus der BVV Steglitz-Zehlendorf ein, der stadtweit für Aufsehen sorgte. SPD, PDS und Grüne schrieben daraufhin einen Ersetzungstext, der schon im Titel ausdrückt, worin ein angemessenes Gedenken besteht: „Der 8. Mai bleibt der Tag der Befreiung. Kein Nazi-Aufmarsch zum 60. Jahrestag.“ Diese Resolution wurde angenommen und bildet nun die inhaltliche Grundlage der Aktivi- täten des Bezirksamtes bei der Gestaltung der Veranstaltungen zum 8. Mai.

### Vorurteile gegenüber Besetzern

Eine weitere Unsäglichkeit lieferte die CDU mit zwei Anfragen zur Besetzung des Rathauses durch das alternative Wohn- projekt Yorck 59 vom 17. bis 18. März. Die (äußerst reinlichen und sehr höflichen) Besetzer wurden von der CDU-Fraktion des Diebstahls und Vandalismus bezich- tigt. Die Christdemokraten waren sich auch nicht zu schade, die Bürgermeisterin,



2 Tage beset- zen die Be- wohner des alternativen Wohnprojek- tes „Yorck 59“ das Rathaus in Kreuzberg, weil ihr Haus geräumt werden soll.

Cornelia Reinauer (PDS), zu beschuldi- gen, dem „Treiben“ Vorschub geleistet zu haben. Sie hatte den Besetzern (unter der Aufsicht einer Sicherheitsfirma) „Nachtasyl“ im Rathaus gewährt und nicht, wie von der CDU gefordert, die polizeiliche Räumung angeordnet.

Die PDS-Fraktion dagegen bedankt sich bei unserer Bürgermeisterin für dieses wohlüberlegte Handeln, das „Einfliegen“ von Innensenator Körting und die anstren- genden Verhandlungen.

*Katja Jösting*

### >> am Rande notiert

#### Rudi Dutschke kommt

Eine Informationsveranstaltung zur Umbe- nennung der Kochstraße in Rudi-Dutschke- Straße wird demnächst stattfinden. Darauf einigten sich die Fraktionen der BVV (na- türlich gegen die CDU). Damit rückt die von der taz initiierte und durch die PDS förmlich beantragte Umbenennung in greifbare Nähe.

#### Ordnungshüter gegen Nazis

Die PDS-Fraktion hat einen Antrag einge- bracht, in dem sie das Bezirksamt auffor- dert, die Mitarbeiter des Ordnungsamtes zu rechtsextremen Symbolen zu schulen. Ziel ist es, die „Ordnungshüter“ in die La- ge zu versetzen, neofaschistische Zeichen (Musik, Kleidung, Abzeichen) zu erkennen und dementsprechend einzugreifen.

#### Strategien gegen Nazis

Am 18. März fand in der „feuerwache“ eine Diskussion zum Thema „Rechtsex-

tremismus in Friedrichshain“ statt. Orga- nisiert wurde der Abend durch die PDS Friedrichshain-Kreuzberg, den VVNbDa, [solid] und die PDS-Jugend Berlin-Brand- enburg. Neben einem Erfahrungsaus- tausch zu Erlebnissen mit Neonazis dis- kutierten die rund 50 Anwesenden sowie ein Vertreter der „Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus“ über mögliche Gegen- strategien auf lokaler Ebene. Der Dialog soll fortgesetzt werden.

#### Klarheit für Betroffene

Die PDS-Fraktion war mit einer Initiative für Mieter erfolgreich. Im Wohnungsaus- schuss der BVV setzten sich die Genossen dafür ein, dass das Bezirksamt eine Mieter- versammlung für den Bereich Karl-Marx- Allee organisierte.

Am 15. März fand diese dann in der Aula des Erich-Fried-Gymnasiums statt. Es kamen mehr als 300 betroffene An- wohner. Unter ihnen herrscht eine große Verunsicherung bezüglich der Frage, wer rechtmäßig die Miete einfordern darf. Das

bisherige Unternehmen, die Munte Miet- Management GmbH, musste Insolvenz beantragen.

Während der Veranstaltung stellte sich heraus, dass diese Frage nicht einfach zu beantworten ist. Es muss für jede Wohnung individuell geklärt werden, wer der tatsäch- liche Eigentümer ist. Dies ist kein einfaches Unterfangen. Die Asum GmbH, die schon seit Jahren im Sinne der Friedrichshainer Mieter tätig ist, bot ihre Unterstützung an (Tel. 293 43 10). Auch der Mieterverein (Kontakt siehe Seite 6) will den Betroffe- nen helfen. Selbst die Hausverwaltungen „Optima“ und „IHZ“ wollen die Fragen der Mieter hoffentlich zufrieden stellend be- antworten.

*Katja Jösting, Dr. Thomas Römer*

#### Herzlich willkommen

Büro der PDS in der BVV  
Yorckstraße 4–11, 10965 Berlin  
Tel. 902 98 29 14, Fax 902 98 38 02  
fraktion@pds-kommunal.de  
www.pds-kommunal.de

## Ein Mann der ersten Stunde

Joachim Pempel ist seit 15 Jahren Mitglied der PDS-Fraktion in der BVV



„Eigentlich waren wir als PDS an allem schuld“, sagt Joachim Pempel (65), als wir ihn befragen, wie er die letzten 15 Jahre aus politischer Sicht bewertet. In

den ersten Zeit nach der Konstituierung der BVV war jeder Redebeitrag der anderen Fraktionen mit einem Verbalangriff auf die „SED-Nachfolgepartei“ gespickt.

Heute sieht das ganz anders aus. Inzwischen sitzt die 17 Mann starke Fraktion der PDS sogar im Westberliner Rathaus in Kreuzberg. Inzwischen kommt niemand mehr an der PDS vorbei und manchmal gibt es Beifall von den anderen Fraktionen. Inzwischen werden die wichtigsten Ausschüsse von der PDS geleitet und die PDS stellt sogar die Bürgermeisterin.

„Dieser Erfolg basiert auf der konsequenten Sacharbeit, die unsere Fraktion leistet“, sagt Joachim Pempel. Das setzt großen

Fleiß und Beharrlichkeit voraus. Der Papierberg, den die Verordneten vor jeder Fraktions- oder Ausschuss-Sitzung lesen müssen, ist beträchtlich. Hinzu kommt der immense Zeitaufwand, der mit dieser nebenberuflichen Tätigkeit verbunden ist. Oft sind es bis zu 20 Stunden pro Woche, die Leute wie Joachim Pempel „ans Bein binden“ müssen.

Der Betriebsökonom ist heute Rentner und wurde bereits 1984 in die Stadtbezirksverordnetenversammlung Friedrichshain gewählt. Damals beschäftigte er sich mit Jugend- und Wohnungspolitik. „Mit Demokratie hatte das nichts zu tun“, so Joachim Pempel. „Da mussten wir vor jeder Sitzung beim SED-Kreissekretär antreten und unsere Redebeiträge zwei Tage vorher schriftlich einreichen. Heute gibt es wirkliche Chancen für Bürger, Einblick bei Entscheidungen zu bekommen – das war früher schlicht undenkbar.“ Seit der Wende hat er in verschiedenen Bereichen gearbeitet: Er war u.a. Mitglied des Geschäftsordnungsausschusses und leitete den

Fusionsausschuss. Inzwischen ist er schon mehrere Jahre Vorsitzender des Stadtplanungsausschusses und in dieser Funktion auch ernsthafter Gesprächspartner der Investoren. Die Einbeziehung der Bürger bei der Gestaltung des Spreerraums liegt ihm am Herzen. Vehement hat er sich dafür eingesetzt, dass die Investoren Anschutz und MetroGroup demnächst Arbeitslose aus unserem Bezirk einstellen – eine Abmachung, die hoffentlich Schule macht in diesem Land.

Auf unsere Frage, welches Fazit er zieht im Rückblick, antwortet Joachim Pempel prompt: „Die Bürger so früh wie möglich zu informieren, ist die beste Politik, die wir machen können. Erst wenn die Bürger aktiv mitwirken können, lohnt sich unsere Arbeit. Aber eins“ – und da wird der sonst so ruhige Genosse plötzlich sehr emotional – „eins habe ich begriffen: Allen Interessen gerecht zu werden, ist nicht zu leisten. Das tut auch manchmal weh. Mitunter muss man Entscheidungen gegen die eigenen Sympathisanten treffen, wie z. B. bei der Diskussion um das Seniorenhaus in der Singerstraße. Damals haben sich alle Interessengruppen gegen das Projekt ausgesprochen. Wir haben trotzdem den Bau befürwortet – und heute sind die Anwohner froh, dieses Haus zu haben.“

Heraus zum Ersten Mai!



### Die Berliner PDS lädt ein!

9 Uhr: Maifest an der Bötzoweiche (Am Friedrichshain)  
10 Uhr: DGB-Maidemonstration vom Brandenburger Tor zum Roten Rathaus  
13 Uhr: MyFest auf dem Mariannenplatz in Kreuzberg

## Seran Ateş – eine türkische Alice Schwarzer

Die Rechtsanwältin, Schriftstellerin und stolze Mutter einer 7 Monate alten Tochter, im Gespräch mit Barbara Seid.

Nach einem Interview in der „taz“ wurdest du von türkischen Frauen stark angegriffen. Geschockt hat es mich schon, dass die „taz“ die Hetzkampagne der türkischen Bildzeitung („Hürriyet“) so unreflektiert übernahm. Ich breche Tabus und rede über Dinge, die andere nur hinter vorgehaltener Hand sagen. Ich melde mich seit Jahren zu Frauenrechten zu Wort. Schon früh habe ich mich gegen die Zwangsverheiratung

eingesetzt. Ich finde es schade, dass Menschen, die mich nicht kennen, über mich urteilen. Lieber hätte ich diese Leute bei der Mahnwache für Hatin Sürücü gesehen. Bei vielen Diskussionen prangere ich die „Multikulti“-Seligkeit als verantwortungslos an und schildere meine Erfahrungen aus der Praxis. Ich mahne beide Seiten – die deutsche und die türkische – zum Dialog.

Leider haben wir bei der Diskussion um

Integration immer 2 Fronten. Die einen, die fremdenfeindlich argumentieren, und auf der anderen Seite jene, die als Ausländerfreunde und Gutmenschen alles tolerieren, was es in der Minderheitencommunity gibt. Wir versuchen, da etwas aufzubrechen. Kritik an Minderheiten darf nicht dazu führen, sofort als fremdenfeindlich abgestempelt zu werden. Es gilt, Menschenrechtsverletzungen zu ahnden, egal welcher Nationalität der Täter angehört. Häusliche Gewalt, patriarchalische Strukturen sind ein weltweites Problem.

Wie lässt sich diese Gewalt gegen Frauen im Namen der Ehre – wie bei Hatin Sürücü – sogar innerhalb der Familie erklären?

Mohammed sagte einmal, die Frauen sind ohne Glauben und Verstand. Es sei denn,

### Veranstaltungs-Tipp

#### Seran Ates zu Gast im FRIEDA-Frauzentrum

„Zwangsheirat – eine Verletzung  
der Menschenrechte“

Di, 26. 4., 20 Uhr, FRIEDA, Proskauer Str. 7

sie gehorchen ihren Männern. Andererseits betont der Islam, dass Frauen etwas ganz Besonderes seien, vor allem die Mütter. Deshalb existiert der Irrglaube, dass Frauen in der islamischen Gesellschaft einer ganz besonderen Kontrolle unterworfen werden müssen und dass diese Aufgabe angeblich den Männern zufällt. Die Ehre der Männer definiert sich also an der Kontrolle der weiblichen Mitglieder der Familie. Deshalb kann aus der anständigen Mutter eine unanständige Frau werden.

*Du provozierst die türkische Gemeinschaft. Alice Schwarzer provozierte mit ihren „Schwanz ab“-Parolen, wo sind deine Provokationen?*

Solche Gedanken habe ich nicht und trotzdem reagiert ein Teil der türkischen Community aggressiv. Ich gehe nicht so weit wie Alice Schwarzer. Meine Provokation liegt einzig darin, den Daumen auf die Wunde zu halten. Das ist schon Provokation genug.

Zum Beispiel das Thema Zwangsverheiratete Frauen. Es sind nicht so wenige, dass wir uns als Gesellschaft zurücklehnen können. Wir können nicht behaupten, die Mehrheit der türkischen Community führt ein glückliches Leben. Wäre es so, hätten wir die Integrationsdebatte nicht. Und auch Ehrenmorde gäbe es nicht mehr in Deutschland. Dieses extreme Festhalten an alten Traditionen hätte die türkische Community schon längst regeln müssen.

Probleme wie Zwangsverheiratung, Ehrenmord und Kopftuchzwang können wir nicht lösen, ohne mit den Männern ins Gespräch zu kommen. Ich habe bereits Diskussionen mit der Islamischen Föderation und der staatlichen Religionsgemeinschaft DitiB geführt und die Männer aufgefordert, positive Vorbilder für die jungen Menschen in ihren Gemeinschaften zu sein.

Mit meinem Vorschlag, bei einer Tötung aus verletzter Ehre müsste als Nebenkläger „Terres des Femmes“ oder „Amnesty International“ zugelassen werden, bin ich bislang die Einzige.

Ein weiterer Vorschlag: Männer, die einen gesicherten Aufenthaltsstatus haben und ihre Frauen schlagen, sollten mit aus-

länderrechtlichen Folgen rechnen müssen. Das heißt, deren Status sollte überdacht werden, ohne sie gleich auszuweisen. Wir müssen darüber diskutieren, was mit nichtdeutschen Frauen passiert, die die häusliche Gewalt nicht mehr aushalten, aber noch nicht lange genug hier sind, um einen eigenständigen Aufenthaltsstatus zu besitzen. Bislang flüchten wenige aus diesem Teufelskreis, weil ihre Männer sie



mit diesem Status unter Druck setzen. Die bisherigen gesetzlichen Regelungen und die Einrichtung der Härtefallkommission reichen nicht aus.

*Wie kommen wir an jene Jugendlichen heran, die hier aufgewachsen sind, aber ein überlebtes Bild vom Rollenverhalten der Geschlechter haben?*

Das geht nur über die Familien. Dort werden sie so erzogen. Darum ist die Elternarbeit so immens wichtig. Erwachsene und Eltern dienen als Vorbilder. Meine Forderung geht an jene Vereine und Moscheen, wo Männer dominieren, dass sie als Vorbilder funktionieren müssen und sich nicht länger der Verantwortung entziehen. Sie müssen mit ihren Frauen im öffentlichen Raum sichtbar werden, auf Straßenfesten, beim Karneval der Kulturen usw. Sie sollten zeigen, dass die Mehrheit der türkischen Bevölkerung ein sehr modernes Leben führt. Die Türken müssen an dem Thema mitarbeiten, aber nicht allein.

*In Statistiken zur häuslichen Gewalt wird in Berlin bisher nicht unterschieden zwischen deutschen und Migrantenfamilien.*

Nein. Aber ich erlebe eine erhöhte Gewaltbereitschaft bei Migrantenfamilien. Bedingt durch die soziale Situation, durch Arbeitslosigkeit und die Unzufriedenheit mit der Lebenssituation. Auch bei der Zwangsverheiratung haben wir eine erhöhte Gewalt-

bereitschaft. Auch von den Frauen selbst wird die tägliche Ohrfeige nicht unbedingt als Gewalt angesehen. Die Definition von Gewalt ist eine andere. Es gibt Männer, die behaupten, Schläge kommen aus dem Paradies, und begründen dies religiös.

Auch sexuellen Missbrauch gibt es angeblich in der türkischen Gesellschaft nicht. Das Gegenteil ist der Fall – ein weiteres Tabu, das ich seit vielen Jahren anspreche. Sexuellen Missbrauch gibt es an Kindern, an Schutzbefohlenen, an Frauen weltweit.

*Wie kommen wir als Gesellschaft an die „Importbraut“ heran, die hier in Berlin als Sklavin gehalten wird?*

Dieser Frauen müssen wir uns in besonderem Maße annehmen. Dank des neuen Zuwanderungsgesetzes gibt es endlich verpflichtende Integrationskurse für Frauen. Im Übrigen werden auch Männer hergeholt, allerdings nicht zum Sklaven gemacht. Wenn es bei ihnen schief läuft, weil sie keine Arbeit finden, bekommen sie oft Drogen- oder Alkoholprobleme. Hier sollten wir betreuend tätig werden. Oft reichen auch Familiengespräche aus. Familienstrukturen zu hinterfragen, hilft dem jungen Paar, die Probleme zu lösen.

*Kurz vor den Sommerferien bekommen viele Mädchen Angst, in die Türkei zu fahren und dort von ihren Familien verheiratet zu werden.*

Es gibt tatsächlich das Phänomen „vor den Sommerferien – nach den Sommerferien“. Das können wir in den Schulen beobachten. Nach den Ferien sind einige Mädchen dann verlobt, verheiratet oder tragen ein Kopftuch. Wir müssen hinterfragen, inwieweit dieses Kind noch ein selbstbestimmtes Leben führt. Wir dürfen nicht wegsehen. Dies betrifft aber nicht nur die Türkinnen, sondern viele Mädchen aus dem muslimischen Kulturkreis.

*Wie können wir den minderjährigen Mädchen helfen, die nach dem Sommer im Herkunftsland verbleiben?*

Es muss vorab in der Schule Aufklärungsarbeit betrieben werden. Jugendamt und Schulbehörde müssen eingreifen, wenn die Minderjährigen tatsächlich nicht zurückkommen. Besitzen die Betroffenen die deutsche Staatsangehörigkeit, kann der deutsche Staat tätig werden und Nachforschungen betreiben. Dafür haben wir Botschaften, die entsprechend befähigt und autorisiert werden sollten.

*Ich bedanke dich für dieses Gespräch so viel Zeit genommen hast.*

# Aus Stralau in die ganze Welt

Unser Bezirk hat einen eigenen Radiosender – hören Sie mal rein!

Wenn Sie jeden Dienstag, Freitag und Sonnabend um 19 Uhr unter [www.radio-stralau.de](http://www.radio-stralau.de) das Internetradio einschalten, hören Sie Nachrichten aus Stralau und Umgebung. Unser Motto lautet „Bürger senden für Bürger aus dem Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg – in die ganze Welt“. Nicht von ungefähr heißt unsere Erkennungsmelodie „Am grünen Strand der Spree“ und stammt aus einem alten Berliner Volkslied. Unsere Moderatoren „Opa“ und „Enkeltochter“ zeichnen ein akustisches Bild von unserem Stadtbezirk. Und was soll das? – werden einige Leser/-innen fragen. Vor allem geht es den Radio-Machern darum, Informationen über den Kiez, die häufig nur schwer zu erhalten sind, schnell und präzise an die Kiezbewohner zu bringen. Und es geht dem Bürger-Radio darum, den Bürger selbst in das Radio-Machen einzubeziehen. Alles, was den Stralauern wichtig ist, ist dem Bürger-Radio wichtig. Und Radio Stralau ist immer auch Projektarbeit: z. B. wird die Rubrik „Rummi – das Seeungeheuer“ zusammen mit Kita-Kindern für Kinder gemacht. Aber vor allem treibt uns an, zu zeigen, wie vielschichtig dieser Bezirk ist und wie vielseitig seine Bewohner.

## Menschen im Kiez

Radio Stralau ließ die mit 96 Jahren älteste Bürgerin Stralaus, Frau Balzer, zu Wort kommen. Vor kurzem stellten wir den Hartz-IV-betroffenen Bühnenmeister Schiller vor, der seit der Schließung des Schiller-Theaters arbeitslos ist. Natürlich ist das Bürger-Radio auch dabei, wenn im Kiez Prominente unterwegs sind, wie

jüngst z. B. Heinz-Florian Oertel im Nachbarschaftszentrum RuDi.

Wir lassen die Nachbarschaft zuhören, wenn Bürger sich einmischen, z. B. besuchten wir eine Initiative gegen die weitere Ausdünnung des Busverkehrs auf der Halbinsel. Schüler der Jugend-Redaktion trafen sich deshalb zum „Nachfragen“ mit dem Vorstandschef der BVG. Vor unserem Mikrofon überlegten Betroffene aus der Rummelsburger Bucht gemeinsam mit Investoren und Eigentümern, wie es weitergeht, wenn sich das Land Berlin langsam aus der Förderung aus Rummelsburg zurückzieht.

Kerstin Bauer, Sozialstadträtin, traf sich mit schwerbehinderten ALG-II-Empfängern, um mit ihnen über das neu gebildete JobCenter und die Vermittlungschancen von Behinderten zu diskutieren. Radio Stralau war mit dabei.

## Die Wirtschaft im Kiez

Wir verfolgen die Quartiersentwicklung und wollen Klein- und mittelständische Unternehmen im Kiez bekannt machen, indem wir aus dem bezirklichen Kreis der Klein- und mittelständischen Unternehmen berichten. In jeder Sendung machen wir mindestens für einen Gewerbetreibenden exklusiv Werbung. So traf sich bei uns der Kleinunternehmer aus der Oderstraße mit der Modeschöpferin beide stellten fest, dass man ja nebeneinander wohnt und in Sachen Werbung gemeinsam besser handeln könnte. Lebendiger konnte der Themenabend der Kleinunternehmer-Initiative „PR-Arbeit für Klein- und Mittelständische Unternehmen“ gar nicht sein.



Opa und Enkeltochter „auf Sendung“

## Kiezkultur

Wir übertragen aus dem Kunst- und Kulturhaus Knorre von nebenan Musik. Musiker wie Jürgen Kerth, Dirk Zöllner und der Kanadier Michael Friedman sprachen vor dem Radio-Stralau-Mikrofon mit intimer Kenntnis vom Friedrichshain und seinen Vorzügen. Wir berichten regelmäßig aus den Nachbarschaftszentren „RuDi“ am Rudolfplatz und „Nixenkai“ auf der Halbinsel über ihr vielseitiges soziokulturelles Angebot.

## Jetzt sind Sie an der Reihe!

Sagen Sie uns, was Ihnen gefällt oder auch nicht, was Sie lieben oder verändern möchten. Sie erreichen uns online rund um die Uhr.

*Kontakt: Radio Stralau - Ein Projekt des Berlin-Brandenburger Bildungswerkes e. V., RUDI-Kiezladen, Tel. 292 96 03, ; Sendezeit: dienstags, freitags und sonnabends ab 19 Uhr; [www.stralau.de](http://www.stralau.de). Für den Empfang finden Sie ein Programm auf der Radio-Homepage. Dort kann man auch den Inhalt der Sendbeiträge lesen. Holm Gärtner*

## Literatur-Tipp:

### Vom Neubeginn nach Kriegsende rund um den Schlesischen Bahnhof

Die Geschichtskommission der PDS Friedrichshain-Kreuzberg legt zum Tag der Befreiung eine Broschüre von Norbert Podewin aus dem Jahr 1995 neu auf.

Im Herbst 1993 fand sich bei einer Haushaltsauflösung im Berliner Bezirk Friedrichshain ein Päckchen Papiere, datiert vorwiegend von Mai bis Juni 1945. Es handelte sich dabei um Schreiben des ersten Nachkriegsbürgermeisters von Friedrichshain an Johannes Tobias. Tobias war damals Leiter des KPD-Stadtteils im Viertel um den

Schlesischen Bahnhof (heute Ostbahnhof). Das Bezirksamt war zwar bedingt funktionsfähig, aber es mangelte an untersetzten



*Norbert Podewin: Ausgangspunkt Chaos. Der Tobias-Nachlass. Broschüre der PDS Friedrichshain-Kreuzberg. Neuauflage 2005. Zu beziehen im Roten Laden, Weidenweg 17*

den Strukturen in den einzelnen Stadtteilen. Der Kampf um das tägliche Überleben nahm darauf keine Rücksicht. So bediente sich die Verwaltung der einzig schon vorhandenen Gliederungen, der KDP-Stadtteilorganisationen und ihrer Straßenzellen. In der Mehrzahl wurden Anordnungen der sowjetischen Besatzungsmacht weitergegeben. Die Anforderungen waren enorm: zeitweise gab es mehrere Weisungen an einem Tag, die sämtlich „sofort“ auszuführen waren. Von den Aktivisten der ersten Stunde wurde Übermenschliches verlangt und geleistet. An sie zu erinnern möchte diese Veröffentlichung beitragen.

*Rudi Range*

# DER ROTE LADEN

Kultur • Politik • Treffpunkt

Montag und Mittwoch 12–19 Uhr  
 Dienstag und Donnerstag 9–19 Uhr  
 Freitag 9–13 Uhr

Weidenweg 17, 10249 Berlin, Tel. 426 26 87, Fax 426 13 38  
 E-Mail: pds-geschaeftsstelle@der-rote-laden.de

Die Geschäftsstelle bleibt am Freitag, den 6. Mai geschlossen.

## Buchverkauf

für „Den kleinen Buchladen“ täglich zu den Öffnungszeiten der Geschäftsstelle

## Ausstellung

>> bis 8. 4. 05

Helmut Henze: „Arbeiten auf Papier“

>> 8. 4. bis 6. 5. 05

Juliane Hundertmark: „Malerei und Plastik“

Vernissage: Freitag, 15. 4., 18.30 Uhr

## solid – die sozialistische jugend

>> Die Jugendgruppe Friedrichshain trifft sich jeden Dienstag ab 19 Uhr im Roten Laden. Neugierige und Interessierte sind willkommen!

## Bürgersprechstunden

>> mit Steffen Zillich, Bezirksvorsitzender der PDS, MDA, mittwochs von 13 bis 17 Uhr

>> Offene Mieterberatung: bitte Termin vereinbaren

>> Rechtsinformation: Mo, 11. 4., 18 Uhr

## Beratungstermine

>> Bezirksvorstand: Mi, 6. 4., 19 Uhr; 20. 4., 20 Uhr

>> Kommission Politische Bildung: Mo, 11. 4., 17 Uhr

>> Geschichtskommission: Do, 21. 4., 14 Uhr

>> Basistag (Beratung mit Basisorganisationen): Mi, 13. 4., 18 Uhr

>> AG Senioren: Mo, 25. 4., 10 Uhr

>> AG Kultur: Fr, 8. 4., 12 Uhr

## Friedrichshain-Kreuzberger Gespräche

>> Die Kommission Politische Bildung lädt ein zum Thema: „Das Steuerkonzept der PDS“

Gesprächspartner: Marian Krüger, MDA  
 Do, 21. 4., 19 Uhr

## Traveplatz neu gestaltet

Der neu gestaltete Traveplatz wird am 14. April den Anwohnern übergeben.

In den letzten Monaten wurden Bänke aufgestellt, Rasenflächen und Beete neu angelegt. Auch der Spielplatz wurde z. T. erneuert. Wegen der Konflikte in der Vergangenheit zwischen Anwohnern mit Kindern und Hundebesitzern ist der Platz jetzt für Hunde gesperrt. Dafür gibt es in der Gürtelstraße 18/19 einen neuen Hundelaufplatz. Auch der Boxhagener Platz bekam neuen Mutterboden und eine neue Rasenfläche, die fortan für Hunde tabu sein soll.



## >> in kürze

>> Unterstützung für SeniorInnen, Berliner Vereinigung VdN, Koppenstr. 38, Tel. 23 24 27 81, Sprechzeit: Mi 9–11 Uhr, Veranstaltungen: jeden 1. Mi, Senioren-Freizeitstätte Palisadenstr. 46, 14.30 Uhr

>> Mieterberatung: Mieterladen Kreuzzigerstr. 23: Mo 18–20 Uhr, Do 19–20 Uhr

>> Mieterberatung des Berliner Mietervereins, Tel. 22 62 60: Jessener Str. 4, Mo + Mi 10–12 Uhr, Mo–Do 17–19 Uhr, Fr 15–17 Uhr

>> Energieberatung für Mieter z. B. zur Heizkostenabrechnung, Tel. 22 62 60, Jessener Str. 4, Do, 17–19 Uhr

>> Rentenkonsultation: jeden 2. Montag im Monat, 10–12 Uhr, Koppenstr. 62, Terminvereinbarung: 427 32 71 (H. Bastek) oder 2408 57 78 (Herr Dr. Samuel)

>> Verkehrsforum der PDS-Fraktion: „Fahrgastrechte für die Berliner? Das Dilemma des öffentlichen Nahverkehrs“  
 Fr, 8. 4., 17 Uhr, Abgeordnetenhaus, Niederkirchnerstr 5, U-Bhf. Potsdamer Platz

>> Konstantin Wecker zu Gast in Friedrichshain! Der Liedermacher ist zu Gast beim „Roten Bock“. Moderiert wird der Frühschoppen von Diether Dehm, der auch noch Bodo Ramelow (PDS-Fraktionvorsitzender im Thüringer Landtag) und den chilenischen Liedermacher Pablo Ardouin eingeladen hat. Eintritt: 1,50 Euro  
 So, 17. 4., 10.30 Uhr, Café Sibylle, Karl-Marx-Allee 72

>> Die Berliner PDS zu Gast in Friedrichshain: Landesparteitag zum Thema: „Berlin – soziale Stadt“, Energie-Forum gegenüber dem Ostbahnhof (Spreeseite)  
 Sa, 30. April, 10 Uhr

>> Kreuzberg wird um eine Attraktion reicher: Eröffnung der Dauerausstellung „Luft- und Raumfahrt“ im Neubau des Deutschen Technikmuseums  
 Sa, 16. 4., ab 10 Uhr, Trebbiner Str. 9, Eintritt frei

## Veranstaltungen zum 60. Jahrestag der Befreiung vom Hitlerfaschismus

### Gedenken an Berlins ersten Stadtkommandanten Nikolai BERSARIN **PDS**

es spricht: Stefan Liebich, Landesvorsitzender der PDS Berlin

Sa, 7. Mai 2005, 10 Uhr  
 Gedenktafel am Bersarinplatz, Petersburger Str. 86–90  
 Bringt Blumen mit!  
 PDS Friedrichshain-Kreuzberg, VVN-BdA Friedrichshain-Kreuzberg-Mitte

>> Die Rolle der Roten Armee bei der Befreiung. Gespräch mit Generälen der Roten Armee  
 Di, 19. April, 19 Uhr, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Franz-Mehring-Platz 1

>> Internationale wissenschaftliche Konferenz der PDS zum Tag der Befreiung, Anm. erwünscht unter Tel. 47 53 87 24  
 22./23. 4., Kopenhagener Str. 9, 10437 Berlin

>> FORUM zum 60. Jahrestag mit: Prof. Dr. Heinrich Fink, Vorsitzender der VVN-BdA, Dr. Hans Modrow, Ehrenvorsitzender der PDS, und Markus Wolf, Schriftsteller  
 Di, 26. April, 18 Uhr, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Franz-Mehring-Platz 1  
 Es lädt ein: Komitee für Gerechtigkeit Friedrichshain-Kreuzberg

## IMPRESSUM

Herausgeber: Bezirksvorstand der PDS Friedrichshain-Kreuzberg, Weidenweg 17, 10249 Berlin, www.der-rote-laden.de, E-Mail: klartext@der-rote-laden.de  
 Spendenkonto: PDS Friedrichshain-Kreuzberg, Konto: 5886 629 900, BLZ: 100 200 00, Berliner Bank AG, Verwendung: KLARTEXT.  
 V. i. S. d. P.: Katja Jösting  
 Druck: Oktoberdruck AG  
 Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen; wir behalten uns vor, die Artikel sinngemäß zu kürzen.